

Laibacher Zeitung.

Nr. 253.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 5. November

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2m. 80 fr., 3m. 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1870.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. November d. J. in Anerkennung der zur Allerhöchsten Kenntniß gelangten besonderen Verdienste um das Gedeihen und das gemeinnützige und humanitäre Wirken der Sparcasse in Laibach dem Präsidenten dieses Institutes Anton Samassa das Ritterkreuz des Franz-Josephs-Ordens und dem Kanzleidirector Richard Janeschitz das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. October d. J. über Antrag des Reichskanzlers, Ministers des kaiserlichen Hauses und des Aeußern, dem Bestallungsdiplome des für Pest neu ernannten kaiserlich türkischen Generalconsuls Esad Bey das Allerhöchste Exequatur zu ertheilen geruht.

Der Justizminister hat den Kreisgerichtsadjuncten Friedrich Kroužilka in Pilsen zum Bezirksrichter in Mirowitz ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Die k. k. Landesregierung hat dem Knechte des Georg Wagner in Feistritz für die muthvolle Rettung des Matthäus Rebernik, Wexner von Birkendorf, vom Tode des Ertrinkens im Feistritzbache die gefällige Taglöhnerzuerkennung, und dem Wittknechte Rochus Florancit für die bereitwillige und aufopfernde Hilfeleistung bei diesem Rettungsacte eine Belobung ertheilt.

Mit Bezug auf die Kundmachung vom 11. September d. J., mit welcher für das Jahr 1870 die Preisvertheilung für gute Zucht und Pflege von Stuten ausgeschrieben wurde, wird, nachdem diese Preisvertheilung in der einzigen Concursstation Adelsberg am 3ten October 1870 durch die Landescommission in Pferdezuchtangelegenheiten vollzogen worden ist, das Ergebniß derselben hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

Es sind sieben 4½-jährige und ältere Mutterstuten mit Saugfohlen und sieben 3½-jährige oder voll 4-jährige gedeckte Stuten zur Concurrenz vorgeführt worden.

Davon wurden fünf 4½-jährige oder ältere Mutterstuten mit Saugfohlen und fünf 3½-jährige oder voll 4-jährige gedeckte Stuten preiswürdig befunden, und sind ein Preis mit 4 Ducaten und ein Preis mit 3 Ducaten wegen Mangels preiswürdiger Thiere unvertheilt geblieben.

Für 4½-jährige und ältere Mutterstuten mit Saugfohlen wurden theilt:

Lorenz Jakovšek von Schweinbüchel, Steuerbezirk Oberlaibach, mit 10 Ducaten;

Stefan Petkovšek von Beute, Steuerbezirk Oberlaibach, mit 7 Ducaten;

Georg Kraičar von Adelsberg, Steuerbezirk Adelsberg, mit 7 Ducaten;

Johann Stare von Zeje, Steuerbezirk Laibach, mit 4 Ducaten;

Matthäus Premrov von Adelsko, Steuerbezirk Senofetsch, mit 4 Ducaten.

Für 3½-jährige oder voll 4-jährige gedeckte Stuten wurden theilt:

Franz Robida von Planina, Steuerbezirk Planina, mit 8 Ducaten;

Joseph Dekleva von Kleinmaierhof, Steuerbezirk Adelsberg, mit 6 Ducaten;

Georg Kraičar von Adelsberg, Steuerbezirk Adelsberg, mit 6 Ducaten;

Alexander Vičan von Feistritz, Steuerbezirk Feistritz, mit 3 Ducaten;

Joseph Bouk von Belben, Steuerbezirk Radmannsdorf, mit 3 Ducaten.

Laibach, am 24. October 1870.

Von der k. k. Landesregierung für Krain.

Politische Uebersicht.

Laibach, 4. November.

Der von den Czechen angekündigte und betriebene Slavencongreß kommt nicht zu Stande. Er scheiterte an dem Widerstande der Polen.

Die zuerst im „Standard“ aufgetauchte Nachricht von einem Freundschaftsbündniß zwischen Oesterreich und Preußen taucht nunmehr auch in deutschen Blättern auf. Die gewöhnlich gut unterrichtete „Magdeburger Zeitung“ weiß als „durchaus zuverlässig“ zu erzählen, daß Graf Bismarck auf eine vertrauliche Anfrage in Wien, wie Oesterreich sein formelles Recht der Einsprache gegen eine neue Gestaltung Deutschlands zu üben gedenke, eine vollkommen befriedigende Antwort erhalten habe.

Wahl einer Nationalvertretung scheint jetzt der Wunsch der neutralen Mächte, des preussischen Hauptquartiers und derjenigen Franzosen zu sein, welche einmüthig genug sind, um die Hoffnungslosigkeit des Widerstandes zu begreifen. In der That soll auch nach französischen Blättern selbst, die Einberufung der Wähler in der letzten Zeit wieder wahrscheinlicher geworden sein. Nachrichten zufolge, welche dem „Courier des

Alpes“ in Chambery aus Tours zugehen, dürften die Wahlen etwa am 13. November stattfinden. Die Mehrzahl der ehemaligen Deputirten, die sich in Tours sammelten, um die Regierung zur Vornahme der Wahlen zu bestimmen, sei bereits wieder nach ihren Departements zurückgekehrt.

Nach einem Telegramm der „Presse“ aus Rom, 3. November, sollen dem Papste folgende Propositionen vorgelegt werden: Die päpstliche Gebietsouveränität hat aufgehört; der Papst wird als fremder Souverän geachtet und erhält mit dem Exterritorialitätsrecht den Vatican, den Lateran, Maria Maggiore und wahrscheinlich auch den Quirinal, dann Castel Gandolfo. Die todtte Hand der geistlichen Orden wird aufgehoben, die Ordensgeneralate werden fortbestehen; die Regierung übernimmt die Kosten.

Cardinal Antonelli conferirt fortwährend mit den Gesandten.

Daß die Hoffnungen auf eine Restauration Roms noch immer lebendig sind, bewies unter anderen die Ansprache des Erzbischofs in Tours beim Empfange des päpstlichen Nuntius in der Kathedrale. Er wies auf das mysteriöse Zusammentreffen der Unglücksfälle Frankreichs und Roms hin; er sprach die Ueberzeugung aus, daß es der Arm Frankreichs sei, dessen sich die Vorsehung bedienen werde, um den Papst auf seinen Thron wieder einzusetzen. Frankreich werde sich nur wieder aufrichten, wenn es seinem Berufe treu bleibt, der darin bestehe, die Rechte des heiligen Stuhles zum Nutzen der religiösen Freiheit der Katholiken des Weltalls aufrecht zu erhalten.

Die „Opinione“ registrirt ein Gerücht, dem zufolge sich Victor Emanuel Mitte November nach Rom begeben würde.

Kriegschronik.

Aus Versailles, 28. October, wird der „A. Ztg.“ geschrieben:

Die erste Nachricht von der Capitulation Bazaine's war dem Könige gestern Morgen zugekommen. Froh erregt trat der Monarch auf den Balcon der Präfectur, um der Wache und einer gerade vorübergehenden Artillerie-Abtheilung die frohe Botschaft selbst zu übermitteln. Kaum war der König aber wieder zurückgetreten, als er die Depesche seines Neffen, des Prinzen Friedrich Karl, noch einmal durchlas und dabei auf den in der ersten Aufregung übersehenen Satz stieß: „Ich werde voraussichtlich die Uebergabe morgen Nachmittag (27. October) unterzeichnen. Dieses eine Wort „voraussichtlich“ war schlechterdings geeignet, die Authenticität der geschehenen Uebergabe einigermaßen zu beeinträchtigen, besonders da der Prinz erst noch angefragt, ob er den

Senilseton.

Aus Diderots Leben.

I.

Als Göthe durch Schiller das noch ungedruckte Manuscript eines Dialogs von Diderot, „Rameau's Neffe“, erhielt, da entschloß er sich sofort, selber es ins Deutsche zu übersetzen und herauszugeben; später übertrug er Diderots Versuch über die Malerei und begleitete ihn mit Anmerkungen; kurz vor seinem Tode schrieb er an Zelter: „Diderot ist Diderot, ein einziges Individuum; wer an ihm oder seinen Sachen mäkelte, ist ein Philister, und deren sind Legionen. Wissen doch die Menschen weder von Gott, noch von der Natur, noch von ihresgleichen dankbar zu empfangen, was unschätzbare ist.“ Aus jenem Dialog nahm Hegel die Farben, um in seiner Phänomenologie des Geistes eine Entwicklungsstufe des menschlichen Bewusstseins und der Weltgeschichte zu schildern. Lessing pries Diderot als einen Weltweisen, der „in Gängen voll Nacht zum glänzenden Throne der Wahrheit führe, wenn Schullehrer in Gängen voll eingebildeten Lichts zum düstern Throne der Lügen leite.“ Auch Lessing übersetzte Diderot'sche Schriften und bekannte, daß er ohne dessen Wissen und Lehren eine ganz andere Richtung würde bekommen haben, aber schließlich eine, mit der er zufriedener gewesen wäre. Voltaire schrieb an Diderot: „Man naht sich einer großen Umwälzung im menschlichen Geiste, und für diese ist man Ihnen, mein Herr, vorzüglich verpflichtet.“

Diese Zeugnisse beweisen wohl hinlänglich, daß Diderot es verdient, sich eingehend mit ihm zu beschäftigen, daß die landläufigen Urtheile vom ungründlichen Schöngeliste, vom frivolen Materialisten, vom geschwägigen Atheismusprediger einer Revision bedürfen.

„Voltaire ist der Dichter, Historiker und Philosoph der Rococo-Periode; Montesquieu ist der Politiker, der den Franzosen die Tausche der constitutionellen Monarchie Englands gibt; Rousseau ist der Pädagoge der kulturkranken Menschheit, der sie durch die Rückkehr zur Natur heilen will und damit die republikanische Gleichheit vorbereitet; Turgot ist der Nationalökonom, der die Einseitigkeiten des mercantilen und agrarischen Systems durch einen tiefern Begriff des Staats und die Theilung der wirtschaftlichen Arbeit aufzuheben sucht; Buffon schreibt die Geschichte der Revolutionen des Erdballs; Diderot, eine echt französische sociale Natur, verewigt sich durch kein großes selbständiges Werk, sondern durch eine Collectivarbeit (die Encyclopädie), das Vorbild vieler folgender, und durch das Aussprechen der modernen Tendenzen.“ So sagt ihn Rosenkranz* im Kreise seiner Genossen. An einer andern Stelle sagt er weiter über Diderots Streben: „Die Menschen müssen über die Gesetze der physischen und moralischen Welt aufgeklärt werden. Dies in dem Umfange zu thun, den die Wissenschaft einstweilen erreicht hat, ist der Zweck der Encyclopädie als eines Dictionnaire des sciences, des arts et des métiers. Nicht die Rückkehr aus der Civilisation zur rohen Natur, wie Rousseau wollte, kann die Lösung der socialen Frage sein, sondern die Erhe-

bung der Cultur zur wahren, von der Wissenschaft begriffenen, von den technischen Künsten für die humanen Zwecke bearbeiteten Natur. Die Encyclopädie soll vom Standpunkt der Aufklärung eine kritische Revision der gesammten Errungenschaften des Menschengeschlechts sein, um die Wissenschaft durch eine gemeinfaßliche und geschmackvolle Sprache zum Gemeingut zu machen und durch selbstbewußte Bildung Wohlstand und Freiheit zu verbreiten, deren Gründung und Befestigung der politische und hierarchische Despotismus und Obscurantismus sich so oft heuchlerisch entgegenstellen.“

Als die modernen Tendenzen, welche Diderot ausspricht, ergeben sich also die Popularisirung der Wissenschaft ohne Verfechtung, die Herrschaft des Verstandes und der Vernunft neben der Anerkennung der Industrie und ihrer Technik. Man vergißt gewöhnlich, daß Diderot nicht bloß über Religion im Sinne der Aufklärung schrieb, sondern daß er auch die meisten technologischen Artikel der Encyclopädie verfaßte. Bischöfliche Hirtenbriefe hatten das gigantische Sammelwerk von Anfang an verfolgt; die Polizei hatte einzelne Bände mit Beschlag belegt, die Fortsetzung war verboten worden; d'Alembert hatte sich ermüdet zurückgezogen, aber Diderot hielt aus, und unter Mühen und Gefahren wurden insoheim zehn Bände geschrieben, gedruckt, das Ganze auf einmal ausgegeben. Da wußten die Freunde der Sache an der Hofstafel das Gespräch des Königs und der Dubarry auf das Pulver und die beste Pomade zu bringen; man holte die Encyclopädie und las diese Artikel; der König und seine Maitresse waren entzückt, das Werk ward zwar nicht erlaubt, aber geduldet. Als Dichter glänzte Diderot in der Dorfgeschichte und

* Diderots Leben und Werke. 2 Bände. Leipzig bei Brockhaus.

gefangenen Officieren das Seitengewehr belassen dürfe, da Bazaine besonders darauf bestanden. Mittlerweile hatte sich die Nachricht mit Blitzesschnelle in Versailles verbreitet, und obwohl die Franzosen sonst alle unsere Nachrichten, für eitel Lug und Trug erklären, fand man heute doch wenigstens auf drei Franzosen einen, der die Möglichkeit der Uebergabe zugestand und die Nachricht nicht ganz in Zweifel zog.

Nachmittags um 4 Uhr fand bei Sr. Majestät ein Gala-Diner statt, bei welchem zum ersten male seit Sedan wieder Champagner auf der königlichen Tafel erschien. Der König brachte selbst einen Toast aus auf den Prinzen Friedrich Karl und die brave Mejer Armee. Abends durchzogen zwei Musikkorps die Stadt, den Zapfenstreich spielend.

Unsere Vorposten in Bougingl haben soeben einen glücklichen Fund gemacht. Ein immenses Weinlager wurde in einem ausgewölbten Hügel entdeckt, dessen Vorräthe hinreichen, ein ganzes Armeecorps zwei Monate lang mit trefflichem Weine zu versehen.

Unter den Gästen, welche der Kriegsschauplatz angezogen, befindet sich auch der bekannte Geistesbeschwörer Home, der sich als Vertreter eines kalifornischen Journals gerirt. Andere meinen, daß die Anwesenheit der verschiedenen Fürstlichkeiten diesen geschickten Taschenspieler angezogen, wie etwa ein brennendes Licht den schwebenden Falter anzieht.

Kehl, 2. November. Der König hat aus Versailles unterm 28. October folgenden Armeebefehl erlassen:

„Soldaten der verbündeten deutschen Armeen! Als wir vor drei Monaten in das Feld rückten gegen einen Feind, der uns zum Kampf herausgefordert, sprach ich Euch die Zuversicht aus, daß Gott mit unserer gerechten Sache sein würde.

Die Zuversicht hat sich erfüllt; seit dem Tage von Weißenburg, wo Ihr zum ersten male dem Feinde entgegentratet, bis heute, wo ich die Meldung von der Capitulation von Metz erhalte, sind zahlreiche Namen von Schlachten und Gefechten in die Kriegsgeschichte unvergänglich eingetragen. Ich erinnere an die Tage von Wörth, Saarbrücken, an die blutigen Schlachten um Metz, an die Kämpfe bei Sedan und Beaumont, bei Strassburg und Paris. Jeder ist für uns ein Sieg gewesen — wir dürfen mit dem stolzen Bewußtsein auf diese Zeit zurückblicken, daß noch nie ein ruhmreicherer Krieg geführt worden, und ich spreche Euch gerne aus, daß Ihr Eures Ruhmes würdig seid. Ihr habt alle Tugenden bewährt, die Soldaten besonders zieren: höchsten Muth im Gefecht, Gehorsam und Ausdauer, Selbsterleugnung bei Krankheiten und Entbehrung.

Mit der Capitulation von Metz ist nunmehr die letzte der feindlichen Armeen, welche uns beim Beginn des Feldzuges entgegentraten, vernichtet. Diesen Augenblick benütze ich, Euch Allen und jedem Einzelnen, vom General bis zum Soldaten, meinen Dank und meine Anerkennung auszusprechen. Ich wünsche, Euch Alle auszuzeichnen und zu ehren, indem ich heute meinen Sohn und den Prinzen Friedrich Karl, die in dieser Zeit Euch wiederholt zum Siege geführt, zu General-Feldmarschällen befördere.

Was auch die Zukunft bringen möge, ich sehe dem ruhig entgegen, denn ich weiß, daß mit solchen Truppen der Sieg nicht fehlen kann, daß wir unsere bis hieher so ruhmreich geführte Sache auch ebenso zu Ende führen werden.“

Ueber das Vorgehen der 22. preussischen Division bis zu ihrer Festsetzung in Chateaudun gibt der „Staats-Anzeiger“ die folgenden Details: Der General Wittich hatte am 16. October mit seinen Truppen Orleans verlassen und war über St. Peravy, auf der Straße nach Paris und St. Sigismund vorgegangen. Nachdem hier die Vereinigung mit der Cavallerie-Division Sr. königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen stattgefunden hatte, begann der Marsch auf Chateaudun.

An dem historisch denkwürdigen Tage des 18ten October, Mittags halb 1 Uhr, näherte man sich der Stadt. Während die Truppen bisher vom Feinde unbelästigt geblieben waren, erhielten die Vorposten aus den Dörfern in der Umgegend Chateauduns, aus Häusern und Gehöften, Kleingewehrfeuer. Die ersten Salven trafen Husaren der 4. Division, sie wußten sich jedoch zu decken, und nachdem Infanterie und Artillerie vorgezogen, gelang es, den Feind aus seinen Stellungen gegen Chateaudun zu werfen. Es waren hier meist Mobilgardes, Nationalgardes und Franc-tireurs der verschiedensten Departements, besonders des Südens, und nur wenig Linientruppen im Gefecht.

Von der diesseitigen Avantgarde, welche inzwischen bis unter die Mauern der Stadt eingerückt war, ging die Meldung ein, daß alle Ausgänge von Chateaudun stark verbarricadirt seien, so daß an der Absicht der Besatzung, sich energisch zu vertheidigen, nicht gezweifelt werden konnte. General v. Wittich traf sogleich, 2 Uhr Mittags, die Disposition so, daß die Stadt von beiden Seiten, Osten und Westen, durch Infanterie flankirt wurde. Gegen die Südfront, an der ein hoher Eisenbahndamm, die Stadt beherrschend, hinläuft, mußte Artillerie aufgezogen werden. Diese hatte sich hinter dem Damm zu postiren und über denselben hinweg die Stadt zu beschießen. Von Wichtigkeit war die Besetzung des Bahnhofes, der auf der Ostseite den Schlüssel der Stadt bildet. Das Gebäude wurde unter Mitwirkung der Feldgeschütze von der Brigade Konisky gestürmt. Das 32. Regiment, unter Oberst Förster, hatte sich inzwischen auf der Westseite in Bewegung gesetzt. Es erhielt beim Aufmarsch ein außerordentlich heftiges Gewehrfeuer von den Mauern und Häusern der Stadt, und ergab sich nunmehr, daß die Einwohner auf eine förmliche Belagerung vorbereitet waren. Sie hatten an den Giebeln der Dächer Schießscharten gehohlet, Lücken in die Ziegel gerissen, um hier ihre Gewehre aufzulegen, die ganze Stadtmauer zum gleichen Zweck crenelirt. Bei dieser Lage der Dinge erhielt die bayerische Batterie Allivier Ordre, die Stadt zu beschließen. Sie placirte, vom Feinde heftig mit Chassepotfeuer beschossen, ihre Geschütze auf 800 Schritt Entfernung. Nach einem wirksamen Bombardement konnte nunmehr das 32. Infanterie-Regiment vorgehen und ein auf dieser Front gelegenes Schloß stürmend nehmen, wobei es durch ein Bataillon des 94. Infanterie-Regiments verstärkt wurde, während auf dem rechten Flügel die Brigade Konisky seit 3 Uhr das Bahnhofsgelände besetzt hatte.

Nachdem man sich fast der Stadt genähert, übernahm man den schwierigsten Theil der Aufgabe. Sämmtliche Straßen und Querstraßen waren durch Barricaden gehemmt. Die Bauart derselben war so, daß an eine Einschließung selbst durch Artillerie nicht gedacht werden konnte; auf der Außenseite (dem Feinde zu) Fackeln, dann eine Sandlage von 3—4 Fuß Dicke, die allein das Crepiren der Kugeln bewirken mußte, dahinter Feldsteine und endlich, um den Steinen Festigkeit zu geben, Baumstämme so geordnet, daß auf den Barrica-

den eine vollständige Brustwehr entstand. Es half jedoch, daß die Artillerie auf der Südfront aus fünf Batterien, dreißig Geschützen, bis zum Dunkelwerden heftig bombardirte. Die Stadt brannte an verschiedenen Stellen, was den Widerstand des Feindes allmählig schwächer werden ließ. Um 9 Uhr Abends gab General Wittich Befehl, Tambour battant die Stadt zu stürmen. Dennoch konnte das Vordringen der Infanterie beim Kampfe in den Straßen nur sehr langsam geschehen. Der Feind vertheidigte sich von Haus zu Haus. Pionniere mußten die Wände einschlagen, um auf diese Weise unsere Tirailleurs Bahn zu machen. In vielen Fällen trieb erst das um sich greifende Feuer den Feind aus den Häusern.

Dieser anstrengende Kampf dauerte bis Morgens 3 Uhr, wo unsere Truppen die letzten Häuser einnahmen, die Mairie besetzten, sich auf dem Marktplatz sammelten. Zwei Drittheile der Stadt sind durch den zuletzt doch nutzlosen Widerstand der 3000 bis 4000 Mann, welche die Besatzung bildeten, vernichtet. Das Beispiel ist aber nicht ohne Einfluß geblieben. Auch in Chartres hatte man sich auf die Vertheidigung vorbereitet, als man jedoch die näheren Umstände von dem Fall Chateauduns erfuhr, bot der Maire die Schlüssel an, gewiß nicht zum Nachtheile der Stadt.

Ein wahrhaft grauenvolles Bild entwirft die nachfolgende officiöse Darstellung der Einnahme von Chateaudun:

Als die Truppen am 19. Morgens um 3 Uhr, nach Bezwingung der von französischen Truppen und Bürgergeisteten Gegenwehr, den Marktplatz von Chateaudun besetzten, trafen ihre Blicke auf ein Bild der Verwüstung, das kaum zu beschreiben ist. Eingestürztes Mauerwerk, verkohlte Balken, herabgefallene Dächer machten die Straßen unwegsam. Auch die Kirche war durch Granatschüsse fast völlig zerstört, große Felsblöcke und Quadersteine, aus den äußeren Wänden ausgerissen, die Ziegel zertrümmert. Eine Granate war in der Uhr geplatzt. Ganze Straßen standen noch in voller Feuerfluth; der große Umfang des Brandes, der die ganze Stadt erfaßt hatte, ein Herbisturm, der an diesem Tage brauste und die Flammen überallhin vertheilte, machten jeden Gedanken an Rettungsversuche unmöglich. Nur mit Mühe konnten die Räumlichkeiten für den Prinzen Albrecht und das Ober-Commando der Division beschafft werden. Die Pferde mußte man noch am Abend des 19. aus den Scheunen am Ende der Stadt, in denen sie untergebracht, herausführen, da die Flammen sich bis hieher auszudehnen begannen. Die Officiere bivouacirten mit den Truppen. Während des nächtlichen Kampfes hatten sich die Franzosen jeder Sorge für ihre Verwundeten entzogen, was von ihnen niederfiel, war in den Häusern geblieben und hier zum großen Theil verbrannt. Als Commandeur der französischen Besatzung hatte ein Pole, Lipowsky, fungirt.

Am 20., Morgens 5 Uhr, setzten sich die Divisionen zum Weitermarsch in Bewegung. Die Feuer, die aus den Aschenhaufen aufschlugen, waren noch so mächtig, daß fast Tageshelle herrschte. Prinz Albrecht von Preußen und General von Wittich befanden sich an der Spitze der Truppen.

Vom Kriegsschauplatz in den Vogesen. — In Lyon sind die Delegirten der Nationalgarde wieder zurück, welche Gambetta eine Adresse überbracht hatten. Der Minister des Innern und des Krieges hat versprochen, nach Lyon zu kommen, sobald es die Umstände gestatten. Die Franc-tireurs der Loire, die viele Leute in

socialen Novelle und in dem Familiendrama, das seine Stoffe im Leben der Gegenwart sucht; die Folgezeit ist auf dieser Bahn fortgegangen. Als Aesthetiker drang er auf Naturwahrheit, hob Genre- und Landschaftsbilder hervor und kämpfte gegen die akademische Classicität. Aber er war hier nicht einseitig. Er sagt vielmehr: „Wer die Antike für die Natur verschmätzt, läuft Gefahr, in Zeichnung, Charakter, Ausdruck und Draperie immer nur klein, schwach und gewöhnlich zu bleiben; wer die Natur für die Antike vernachlässigt, wird Gefahr laufen, kalt, leblos, ohne jene verborgenen und geheimnißvollen Wahrheiten zu bleiben, die man nur in der Natur selbst wahrnimmt. Es scheint mir, daß man die Antike studiren muß, um die Natur sehen zu lernen.“ So predigt Diderot das Evangelium der Naturwahrheit gegen die innere Leblosigkeit und Langweile der conventionellen Formen, aber er sagt ausdrücklich, daß das Ideal, welches den Künstler begeistern müsse, dem Geist angehöre; denn in der Natur wird das Vollkommene nicht gefunden.

Diderot spiegelt uns die damalige französische Nation, die aus dem Verfall der Sitten sich durch den heldenhaften Kampf ihrer hervorragenden Geister gegen kirchliche und weltliche Tyrannei, gegen Verfinsterung und fanatische Verfolgungssucht der Andersdenkenden emporarbeitete. Er ist ein leidenschaftlicher Vertheidiger des Materialismus, und doch zugleich in seinem Fühlen und Handeln ein Gemüthsideal, in seinen Schriften ein unermüdlicher, ja oft ermüdender Moralprediger. Rosenkranz sagt auch in dieser Hinsicht treffend: „Diderot ist selber der Widerspruch von Materie und Geist, von Natur und Cultur, von Eynismus und Sentimen-

talität, von Unglauben und Bedürfnis einer Religion, von sich bescheidender Resignation und von revolutionärer Kühnheit, von Corruption und Sittlichkeit; allein er ist nicht nur der Widerspruch, sondern auch die in tausend Versuchen, in tausend Formen unaufhörlich mit Tapferkeit, mit Aufrichtigkeit, zuweilen auch mit Leichtfertigkeit arbeitende Kraft, ihn aufzulösen.“

Der Widerspruch tritt vornehmlich im Familienleben hervor. Diderot heiratet früh ein Mädchen das ihm geistig nicht ebenbürtig ist; er sorgt stets für seine Familie in unverdrossener Arbeitsamkeit; er erzieht seine Tochter gut und strebt, sie glücklich zu verheiraten; aber er folgt daneben sinnlichen Leidenschaften und lebt dann jahrelang in innigstem Seelenbunde mit Fräulein Sophie Voland, die nicht schön ist, und deren zärtliche Hingebung ihm doch die höchste Wonne bereitet. Er und seine Genossen sahen eine besondere Sittlichkeit darin, bei ihrer ehelichen Treulosigkeit doch wieder der Geliebten treu zu sein, sowie die geistreichen Frauen ihrerseits zwar dem Gatten einen Liebhaber vorzuziehen pflegten, aber diesem allein sich hingaben. Diderot lebte in zwei Familien, im eigenen und im Voland'schen Haus, ohne daß zwischen beiden irgend ein Verkehr war; er lebte so ganz offen.

Ich glaube, wir erfassen den Kernpunkt seines Wesens am besten, wenn wir ihn als eine gesellige Natur, als das Genie der Geselligkeit betrachten. Polyhistor und Schöngestir zugleich, geistreich, sprudelnd, voll Drang sich mitzutheilen, voll Bereitwilligkeit, zu geben und zu helfen mit Rath und That, Sentimentalität und cynische Derbheit humoristisch verschmelzend, so fand er seine Lust und Stärke darin, andere und sich im Ver-

kehr mit ihnen zu unterhalten, und diesen Ton haben auch seine Schriften; statt systematischer Strenge, die einen Gegenstand erschöpft, ein behagliches Geplauder, das sich gehen läßt, die Dinge mit Empfindung und Witz umspinnend, statt sie zu ergründen, aber in gelegentlichen Aeußerungen gar oft das Rechte trifft und mit Glanzlichtern aufhellt. Er schafft in der Kunst kein neues Ideal, er findet in der Wissenschaft kein Gefäß; dort ist er Unterhaltungsdichter, hier reproducirender Verbreiter der neuen Ideen; classisch ist er, wo Stoff und Form seinem geselligen Talent gemäß sind, also in der kleinen Erzählung, in Dialogen, wie „Rameau's Nefte“ und „d'Alemberts Traum“, wo die lebendige Charakteristik der Personen mit der beweglichen Fülle der Gedankenspiele wetteifert; endlich in seinen Briefen an Sophie Voland, an den Bildhauer Falconet, oder in den Ergüssen über die Gemälde-Ausstellungen, die er für jene Correspondenzen schrieb, mittelst welcher sein Freund Grimm die auswärtigen Höfe über das Pariser Leben unterrichtete. In Diderots Romanen spielen gescheitliche Ausgeschweifungen und Verirrungen eine widerwärtige Rolle; doch entschädigt in der „Religieuse“ die psychologische Charakteristik und in „Jacques le fataliste“ der komische Contrast in den Abenteuern des Herrn und des Dieners, und der Witz sowohl in den Begegnissen als in den Betrachtungen; die frivolen Bijoux indiscrets hätte er selber gern wieder ausgeübt. Dagegen nun sind seine Dramen Nährstoffe des Familienlebens voll moralisirender Tendenz. Er hatte die richtige Einsicht, daß die Bühne das eigene Volk, die Ideen der eignen Zeit darstellen soll; aber indem er die asiatischen Fürsten oder die gepuderten römischen

den Vogesen verloren haben, sind nach Lyon gekommen, um sich dort neu zu organisiren. Sie hatten einen Aufruf zum Eintritt in die Compagnie erlassen und diese war wieder vollzählig und sollte zu Garibaldi abgehen. — Der bekannte Löwenjäger Bombonnel, der in der letzten Zeit an der Spitze einer Bande von 150 Franc-tireurs in den Vogesen sein Wesen trieb, ist nach Dijon zurückgekommen. Derselbe will den Deutschen drei höhere Officiere getödtet haben. Er verließ die Vogesen, weil die Bauern ihn dazu zwangen. Dieselben verweigerten ihnen jeden Beistand, sogar das Essen, weil sie befürchteten, von den Deutschen zur Rechenschaft gezogen zu werden. Bäuerinnen verriethen sie sogar, als sie gerade die drei Officiere umgebracht und einem bayerischen Corps, das ganz unbeforgt herangezogen kam, auslieferten. Die gewarnten Bayern schlugen sofort Alarm und die Franc-tireurs entgingen nur mit genauer Noth der Gefangenschaft.

Tours, 30. October. Die telegraphisch erwähnte Proclamation Gambetta's wegen des Falles von Metz lautet: „Ein General, auf welchen Frankreich, selbst nach den Begebenheiten von Mexiko, zählte, hat dem gefährdeten Vaterlande mehr als hunderttausend Vertheidiger entzogen. Bazaine hat Verrath begangen, hat sich zum Werkzeuge des Mannes von Sedan und zum Mitschuldigen des Eroberers gemacht, in Mißachtung der Ehre der Armee, die ihm anvertraut war. Er hat, ohne nur eine letzte Anstrengung zu versuchen, hunderttausend Combattanten, zwanzigtausend Verwundete, Gewehre, Kanonen Fahnen und die stärkste Citadelle Frankreichs übergeben. Ein solches Verbrechen übersteigt selbst alle Strafen der Gerechtigkeit. Es ist an der Zeit, uns zu sammeln und unter der Ägide der Republik zu erklären, daß wir entschlossen sind, weder im Innern noch nach Außen zu capituliren und aus unserem äußersten Elende selbst die Verjüngung unserer Moralität und unserer politischen und socialen Manneskraft zu schöpfen. Wir sind bereit zu den letzten Opfern im Angesichte des Feindes, den Alles begünstigt. Schwören wir, uns niemals zu ergeben, so lange uns ein Zollbreit des geheiligten Bodens des Vaterlandes unter den Sohlen bleibt; halten wir die glorreiche Fahne der Revolution hoch, unsere Sache ist die der Gerechtigkeit und des Rechtes. Lassen wir uns nicht verwecheln noch entkräften, beweisen wir durch Handlungen, daß wir durch uns selbst die Ehre, die Unabhängigkeit, die Integrität und Alles, was das Vaterland frei und stolz macht, halten können und wollen. Es lebe die einige und untrennbare Republik! Gambetta.“

Die Kosten des Krieges.

Der bekannte Staatsökonom Leone Levi veröffentlicht im „Daily Telegraph“ eine ausführliche Auseinandersetzung der Kosten, welche dieser Krieg für Deutschland im Gefolge hat, und nach deren Abschätzung die Friedensbedingungen berechnet werden sollten. Der ganze Betrag — so sagt genannte Autorität — den beide Mächte in diesem Kriege verausgabt haben, ist wohl kaum bekannt. Man sagt wohl zwei Millionen Sterling; wenn wir aber die Kosten früherer Kriege ins Auge fassen, ist dies gar niedrig gegriffen. Wahrscheinlich werden 50,000,000 Pfund Sterl. die directen militärischen Ausgaben nicht decken, während andererseits der Verlust an Eigenthum nicht groß sein kann, da die Franzosen ja kaum deutsches Gebiet betreten haben. Demnach bestehen die directen Kosten nur aus einem Posten.

Die indirecten Verluste hingegen sind sehr bedeutend. Wenn wir die Zahl der Verwundeten und Todten auf 100,000 Mann annehmen, können wir nicht weit

irren; setzen wir ferner ihr durchschnittliches Jahreseinkommen auf 30 Pfd. St., ihr Alter auf durchschnittlich 35, und ihre voraussichtliche Lebensdauer auf durchschnittlich 30 Jahre an, und nehmen wir den Capitalwerth einer Rente von 1 Pfd. St. bei einem Alter von 35 Jahren, so würde der capitalisirte Geldwerth jedes Menschenlebens ungefähr 600 Pfd. St. oder für 100,000 Mann 60,000,000 Pfd. St. betragen. Wenn wir aber bedenken, daß das jährliche Verdienst des Arbeiters höchstens ein Drittel vom Werth der von ihm producirten Gegenstände repräsentirt, dann finden wir, daß der Verlust von 60,000,000 Pfd. St. durch Tödtet und Verwundete für die gesammte Nation eigentlich einen Verlust von 180,000,000 Pfd. St. ergibt. Hierzu kommt die vollständige Ablenkung der Nation von jedweder nützbringenden Beschäftigung.

Man schätzt die Production Preußens auf 18 Pfd. Sterling per Kopf und Jahr. Nimmt man nun für das gesammte Deutschland nur 15 Pfd. Sterling an, so würde die Gesamtproduction von 30 Millionen Menschen 450,000,000 Pfd. Sterling ergeben. Halten wir uns aber in den engsten Grenzen und sagen wir nur, 750,000 Mann mit je 100 Pfd. Sterling Verdienst, haben den vierten Theil ihres jährlichen Einkommens verloren, so haben wir einen Verlust von etwa 20 Millionen Pfd. Sterling. Ferner kommt dazu der Verlust, den der Handel erlitten, zumal Hamburg, welches nur hinter London und Liverpool zurücksteht. Auch diesen müssen wir auf mindestens 20 Millionen Pfund Sterling veranschlagen.

Sonach kommen wir zu dem Ergebnis, daß Deutschland berechtigt ist, von Frankreich nahezu 300,000,000 Pfd. Sterling zu fordern, wenn es Nichts aus dem Kampfe gewinnen, sondern nur wieder ungefähr in die nämliche Lage versetzt werden will, in welcher es ohne diesen Krieg gewesen wäre. Der capitalisirte Werth von Elsaß und Lothringen läßt sich andererseits auf 90 Mill. Pfd. Sterling veranschlagen.

Berlin, 3. November. (Officiell.) General Beher fand am 30. October in Dijon einen hartnäckigen Widerstand. Nachdem der Prinz Wilhelm von Baden die Höhen von Appollinari und die Vorstädte eingenommen, zog der Feind ab.

Am 31. October früh ergab sich die Stadt. Der Verlust der Preußen beträgt 5 Officiere und 240 Mann. Der Verlust des Feindes ist sehr bedeutend.

Tagesneuigkeiten.

(Brust- und Kopfstimme.) Herr Dr. Ludwig Mandl, den die über Frankreich hereingebrochenen Ereignisse genöthigt haben, Paris zu verlassen und sich in Wien niederzulassen, hat in der letzten Sitzung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Classe der kais. Akademie der Wissenschaften eine Abhandlung „über Brust- und Kopfstimme“ überreicht, welche, das Resultat vieljähriger Studien des berühmten Arztes, dessen Hilfe in Paris fast alle Notabilitäten des Theaters schon aufgesucht haben, von ganz allgemeinem Interesse ist. Die Stimme entsteht bekanntlich durch die Schwingungen der die Stimmröhre begrenzenden Stimmblätter und die dadurch bedingten Schwingungen der Luft. Den laryngoskopischen Untersuchungen des Dr. Mandl zufolge sieht man während der Erzeugung eines der Bruststimme angehörenden Tones die Stimmröhre, ein bewegliches, vorn und rückwärts zugespitztes Ellipsoid vorstellend, ihrer ganzen Länge nach geöffnet und die Stimmblätter ihrer ganzen Länge nach schwingend. Die Stimmröhre wird um so enger, je höher der Ton. In der

Kopfstimme hingegen ist der hintere Abschnitt der Stimmröhre, die sogenannte Anorpelglocke, gänzlich geschlossen, wodurch die Stimmblätter kürzer, der Ton folglich höher wird. Diese Verschiebung wird bewirkt durch das Aneinanderdrängen der kleinen, sogenannten Gieflammenlaorpel. Hat der Sänger nicht Uebung genug, diese Annäherung unbemerkt vom Zuhörer zu vollführen, so entsteht, wie man zu sagen pflegt, ein Ruck in der Stimme. Sind die Gieflammenflächen alterirt oder die Fasern, von welchen diese Bewegung abhängt, ermüdet oder entzündet, so wird die Kopfstimme kranthaft verändert, schwach, falsch, schrillend etc.

(Clerus und Volksschule in Vorarlberg.) Der Landeslehrer von Vorarlberg hat sich durch zahlreiche Fälle der Weigerung von Katecheten, die Religionsprüfungen in den Volksschulen abzuhalten, sowie der Saumseligkeit bei der Ertheilung des Religionsunterrichtes genöthigt gesehen, in Wien um besondere Verhaltungsmaßregeln zu bitten. Wie wir vernehmen, schließt sich das Ministerium für Cultus und Unterricht bei Beantwortung der Vorstellung der Klage über die noch bestehenden bedauerlichen principiellen Gegensätze an und erwartet den Ausgleich und die Heilung vorläufig noch von einer besseren Einsicht auf kirchlicher Seite, welche die Regierung der Nothwendigkeit anerkennen werde, für Vorarlberg auf verfassungsmäßigem Wege die den Verhältnissen entsprechende Abhilfe zu treffen. Inzwischen verweist das Ministerium auf die durch die Schul- und Unterrichtsordnung für die allgemeinen Volksschulen gebotenen Mittel, um Unregelmäßigkeiten bei Ertheilung des Religionsunterrichtes hintanzuhalten; auf die sich nach § 65 derselben gegen ein demonstratives Vorgehen der Geistlichkeit empfehlende Aufhebung der öffentlichen Schulprüfungen; auf die bei jedem concreten Anlasse zu wiederholender Rechnung an die Kirchenbehörde, sich die genauere und gewissenhafte Erfüllung einer Pflicht bezüglich des Religionsunterrichtes gegenwärtig zu halten. Das Ministerium bemerkt ferner, daß dort, wo eine besondere Entlohnung für Ertheilung des Religionsunterrichtes besteht, diese unbedingt abhängig ist von einer genauen Erfüllung der übernommenen Verpflichtung, also verwirkt würde durch Widerstand gegen die staatlichen Schulbehörden oder die Gesetze. An diese Andeutungen knüpft sich die allgemeine bedeutungsvolle Erinnerung, daß die staatlichen Schulbehörden ihre Pflicht thun, wenn sie die Gesetze hochhalten, der Religion den im Gesetze begründeten großen Werth für die Jugendbildung bei allen geeigneten Anlässen öffentlich beilegen und hierüber die Bevölkerung in einer Weise aufklären, welche über die Absichten des Gesetzes und der Organe zur Ausführung desselben keinen Zweifel aufkommen lasse, wenn sie so für die Staatsregierung die Hoffnung erhalten, weiterer ernster Schritte entzogen zu können.

(Der Orkan) vom 27. October hat, wie die „Prag. Btg.“ meldet, in den gräßlich harrach'schen Forsten allein an 12,000 Klafter Holz umgeworfen. Ueberhaupt ist der in den Obstgärten und Wäldern Böhmens angerichtete Schaden unermesslich.

(Vorsorge für den Winter.) Aus Strakonitz meldet man der „Prager Btg.“, daß dieser Tage bayerische und preussische Agenten alle Schafwollstrümpfe und Fußsocken bei den dortigen Strumpfwirkern angekauft und großartige Bestellungen für die deutsche Armee hinterlassen haben.

(Ermordung eines Geographen.) Sir Roderick Murchison, der Präsident der geographischen Gesellschaft, macht die Anzeige, daß der bekannte Geograph George Hayward Anfangs August von dem Gefolge des Häuptlings Meer Wate Khan von Jassim geplündert und ermordet worden ist. Der Ermordete, welcher sich auf dem Wege nach der Pamir-Steppe befand, um dieselbe zu er-

felden verschmähte, hielt er sich an das Ordinaire und Alltägliche, statt an das Große und Geschichtliche; den Hausvater, die Hausmutter, wie sie sein sollen, wollte er den Parisern zeigen, um sie zu belehren und zu bessern, während er sie ergözte. Sein gutes Herz und sein scharfer Verstand machten vereint ihn zum Manne der Gesellschaft; er kritisirte mit schneidiger Kampflust, aber er wollte Niemandem wehe thun. Er bildet sich selbst auf seine Briefe über die Kunstausstellungen etwas ein; aber wenn er erwägt, daß die Pörscher, welche er geißelt, Frau und Kinder haben, so will er den Ruhm und Gewinn opfern, den er von der Veröffentlichung haben würde.

Diderot war der Sohn eines Messerschmieds aus der Champagne, und man denkt dabei gern, wie er prätelnd süßen Schaumwein des Geistes credenzte und die Klängen schleift und spitzt, welche die alte Zeit zerlegt und der neuen Zeit Luft gemacht haben. Er studirte in Paris, versuchte sich durch juristische Praxis, dann als Hauslehrer zu ernähren, und ergab sich hierauf einem ungebundenen Leben; er beschäftigte sich mit Sprachen und Mathematik, mit Theologie, Philosophie und Naturwissenschaft, trieb, was ihn gerade reizte, und suchte sich mit Privatunterricht, Uebersetzungen und eigener Schriftstellerei durchzuschlagen, oder trug sich mit den Vorstellungen, zum Theater zu gehen. Seine geistvollen Briefe über die Blinden, die Taubstummen lenken die Aufmerksamkeit auf ihn, ziehen ihm aber zugleich eine Verhaftung zu. Da kommt ihm der Buchhändlerantrag, eine englische Encyclopädie französisch zu bearbeiten, und er verbindet sich mit dem Mathematiker d'Alembert und

übernimmt die Leitung eines neuen umfassenden Werkes, das die Summe der menschlichen Kenntnisse ziehen und sie zugleich gemeinnützig machen soll, das die besten schriftstellerischen Kräfte der Nation vereinigt und die neuen Gedanken der Aufklärung über alle Gebiete und unter alle Gebildeten ausbreitet. Diderot, das Genie der Geselligkeit, der vielkundige und schlagfertige, war hier nicht bloß der rechte Mann als hauptgeschäftlicher Autor, sondern auch als Redacteur, der es versteht, durch Muth, Klugheit, Gewissenhaftigkeit und Liebenswürdigkeit jetzt das Unternehmen in Gang zu bringen und durch die drohenden Gefahren gewandt hindurchzusteuern, jetzt die Mitarbeiter zu gewinnen, bei guter Laune zu erhalten, zu rechtzeitiger Lieferung ihrer Arbeiten zu treiben. Im Jahr 1750 erschien der Prospect 1765 wurden die letzten Bände gedruckt, die Kupfertafeln erst 1773 alle fertig. Die Encyclopädie kostete die Verleger mehr als eine Million Francs; aber sie brachte ihnen die doppelte Summe als Reingewinn. Die Encyclopädie war das Arsenal und Schlachtfeld zugleich im Kampfe für die Herrschaft des Gesetzes in der Natur wie im Staat, und gegen den Wunderglauben, Gewissenszwang und Despotismus. Diderot hielt es für eine Ehrensache, diesen Kampf in Frankreich auszufechten; Voltaire wollte die Uebersiedlung des Unternehmens nach Berlin oder St. Petersburg vermitteln; aber Diderot trotzte den Gefahren. „Reicht man Philosoph für nichts? Die Pöge sollte ihre Martyrer haben, und die Wahrheit sollte nur von Feigen gepredigt werden? Man soll uns nicht sowohl durch den Haß und die Verachtung dessen, was Sie das Infame nennen,

vereint sehen, als durch die Liebe zur Wahrheit, den Trieb zum Wohlthun und den Geschmack des Guten Wahren und Schönen; es ist nicht genug, mehr zu wissen, als die Feinde, man muß ihnen auch zeigen, daß wir besser sind als sie, und daß die Philosophie gute Menschen macht.“ So antwortete er Voltairen, „dem Freund der Menschen, dem Vater der Waisen, dem Vertheidiger der Unterdrückten;“ und wie dieser selbst einmal äußerte: „J'ai fait un peu de bien, c'est mon meilleur ouvrage.“ so wollte auch Diderot lieber das Aenderken von Colas gerettet als Voltaire's Tragödien geschrieben haben.

Diderot, ein leidenschaftlicher Bücherfreund, wollte doch seine Bibliothek verkaufen, um seine Tochter auszustatten; da trat die Kaiserin Katharina von Rußland ins Mittel; sie kaufte die Bücher und ernannte Diderot mit einem Jahresgehalt zu ihrem Bibliothekar. Er reiste nach St. Petersburg, um ihr zu danken. Während eines fünfmonatlichen Aufenthaltes hatte er in den Nachmittagsstunden freien Zutritt bei der Czarin; er unterhielt sich aufs Freimüthigste mit ihr über die Gesetzgebung und Civilisation Rußlands; sie nahm es nicht übel, wenn er ihr in der Lebhaftigkeit des Gesprächs auf die Knie klopfte; er schwur, daß sie die Seele eines Brutus in der Gestalt einer Kleopatra besäße. Er machte ihr einen Plan zur Organisation des öffentlichen Unterrichts und rieth ihr, die deutsche Einrichtung und Gliederung in Volksschule, Gymnasium, Universität zum Muster zu nehmen, ja er ahnte unsere Realschulen.

forſchen und zu beſchreiben, erhielt wegen ſeiner hervor-
ragenden Leiſtungen auf der letzten Jahresverſammlung der
geographiſchen Geſellſchaft die goldene Preismedaille.

— (Zur Tagesgeſchichte.) Aus Straßburg iſt
gemeldet worden, daß dort ein Juſtitium in vollem Um-
fange eingetreten ſei, da die dortigen richterlichen Behörden
ſich weigern, Recht zu ſprechen. Von Seiten der deutſchen
Civilverwaltung werden daher Vorkehrungen getroffen wer-
den müſſen, um eine Regelung der Rechtsverhältniſſe her-
beizuführen, und zu dieſem Zwecke iſt aus dem preußiſchen
Juſtizminiſterium ein Commiſſär nach Straßburg abge-
ſendet worden. — Eine Münchſenſche Veröffentli-
chung der „Poſener Ozienn. Poſt.“ nur ſchade, daß er ſelber ſie
nicht als ſolche anſieht. Ein Brief eines polniſchen Soldaten
vom 6. Armee-corps, voller ſtyliſtiſcher und orthographiſcher
Fehler, erzählt nämlich, daß bei einem Ausſalle vor Paris
das gegenſeitige Bombardement ein ſo fürchterliches war,
daß die feindlichen Kugeln ſich in der Luft trafen und
daß demſelben erſt deshalb Einhalt gethan werden mußte
— weil die Kanonenrohre ſchon glühend roth waren! —
Unter den zuletzt in Poſen eingetroffenen Gefangenen
befindet ſich auch, wie die „Preſſe. Ztg.“ mittheilt, ein
Ackerbürger einer Vorſtadt von Paris, der, wie es ſcheint,
von einem dienſteifrigen Vorpoſten feſtgenommen worden
iſt. Er ſchwört hoch und theuer, daß er nie eine Waffe zur
Hand genommen und lediglich nach ſeinen Kartoffeln ſehen
wollte, als man ihn ergriff. Er meint, es ſei doch ſchon
eine ſehr harte Strafe, ihn für die Reviſion ſeines ſchon
halb vernichteten Kartoffelfeldes von Paris bis Poſen trans-
portirt zu haben, und bittet, ihn zu entlaſſen, was, dem
Vernehmen nach, auch wohl bald geſchehen wird. — Das
Leben vieler unſerer Landsleute, ſchreibt die „Stuttgarter
Bürgerztg.“, hat ein ſonſt in Stuttgart lebender Preuße
dadurch gerettet, daß er eine bei Nogent a. d. Marne von
den Franzoſen angelegte Erdöl-Mine entdeckte. Bekanntlich
liegen unſere württembergiſchen Truppen gerade in dortiger
Gegend auf Vorpoſten, und beim Uebergang derſelben über
die Marne wäre ohne rechtzeitiges Entdecken dieſer Mine
eine große Exploſion erfolgt.

Locales.

— (Feuerwehrliebe) heute Abend im Hotel
Elephant.

— (Theater.) Die vorgestern gegebene Operette
„Die Schwägerin von Saragoſſa“ rechnen wir zu Offen-
bachs hervorragendſten Arbeiten. Sie enthält einige ganz
reizende Melodien und in den Geſtalten des Alſalben und
ſeines Schreibers zwei Figuren, die in Erſcheinung und
Geſang draſtiſch wirken. Die Aufführung war keine ganz
fertige, aber immerhin in einzelnen Theilen ergötlich genug.
Der Alſalbe und ſein Schreiber fanden in den Herren Rüdin-
ger und Stainl recht wirkſame Vertreter, die nach
Kräften für die Feiterkeit forgt. Fr. Fontaine (No-
land) war ihrer Aufgabe ſtimulich nicht ganz gewachsen,
überdies auch etwas unſicher. Herr Maſter (Sarmiento)
ſtörte nicht, doch hätten wir die Partie lieber von Herrn
Rüdinger gehört. Fr. Bingat (Beatriz) und Stoy
(Ines) befriedigten. Die Chöre gingen etwas ſlau. Das
Haus war nahezu ausverkauft und brachte dem Beneficien-
ten Herrn Stainl eine reiche Einnahme.

Geſtern debutirte Herr Pennauer als Gefan-
genenführer und Charakterdarſteller; er geſiel in der „letzten
Fahrt“ als Poſtillon und wurde lebhaft applaudirt und
gerufen. Dagegen fehlte ihm als „Sturkerberger“ die
vis comica, während Herr Stainl neben ihm als
„Fuchſer“ eine prächtige Figur war, mit all jener dem
Leben abgelauchten ungezwungenen und ſehr wirkſamen
Komik, die dieſem Liebling des Publicums eigen iſt.

— Der telegraphiſche Wechſelcourſus iſt
ausgeblieben.

— Unſeren Viehzüchtern und Landwirthen wird die heutige
Annonce, laut welcher von nun an während der Winterbrauſaiſon
in der Koſler'schen Bierbrauerei täglich friſche Treber und
Malzkeime verkauft werden, willkommen ſein. Der ſeit des
kurzen Beſtandes dieſer Brauerei jährlich zunehmende Begehrt der
Treber von Seite der Viehzüchter der Stadt Laibach und ſelbſt
der entfernteren Umgebung iſt ein erfreulicher Beleg dafür, daß

dieſer Viehnahrungſtoff auch bei unſeren Deſonomen die gebüh-
rende Anerkennung findet. Der Futterſtoff der Treber beruht
nicht allein in den Eiweißſtoffen derſelben, ſondern auch in den
Stärke- und Zuckergehalten nebst den Hülsen und dem Pflanzenteile,
welche die Feitbildung der Thiere befördern. Nach den gemachten
Beobachtungen anerkannter Viehzüchter repräsentiren die Treber
in ihrem Gewichte das gleiche Gewicht guten Viehenheues und
ſind demnach dem letzteren gleich nahestehend. — In England wer-
den bei der jährlichen Erzeugung von mehr als 40 Millionen
öſterr. Eimer Bier 13 bis 14 Millionen Wiener Centner Treber
gewonnen, welche das gleiche Quantum guten Viehenheues dar-
ſtellen und der Viehzucht zu Gute kommen. Nach dem überein-
ſtimmenden Ausſpruche der Deſonomen haben Brauereiabfälle und
darunter inbeſondere die Treber zu dem ſo bedeutenden Auf-
ſchwunge der Viehzucht und der Bereitung des trefflichen Vieh-
ſtandes in England weſentlich beigetragen. Die Malzkeime
enthalten durchschnittlich 30 pCt. Eiweißſtoff, wogegen das trockene
Viehenheu durchschnittlich nur 7-2 pCt. Eiweißſtoff enthält. Die
Malzkeime müſſen vor dem Verfüttern mit heißem Waſſer abge-
kühlt oder gedämpft werden. Die ausländiſchen, ſächſiſchen und
preußiſchen Viehzüchter kaufen die Malzkeime in großen Quanti-
täten in den böhmischen und mährischen Brauereien und Malz-
fabriken, ein Beleg der Vortrefflichkeit dieſes Viehnahrungſtoffes,
welcher per Wiener Centner mit 3 fl. bis 3 fl. 50 kr. in Böhmen
verkauft wird.

Neuere Post.

(Original-Telegramme der „Laibacher Zeitung.“)

Tours, 3. November. In Paris fand
am 31. October gegen den abzuschließenden
Waffenſtillſtand eine bewaffnete Kundgebung
vor dem Hotel de Ville ſtatt, wo die Regierun-
gsmitglieder gefangen gehalten wurden. Es
wurden ein Wohlfahrtscomité und Communes
gebildet. Die Regierungsmitglieder wurden
erſt Nachts von unter Fern's Führung her-
beigeleiteten Nationalgarde-Bataillonen befreit.
Am 1. November herrſchte wieder vollkom-
mene Ruhe. Ein Decret der Pariſer Regie-
rung verordnet für den 3. November eine
Abſtimmung der Pariſer Bevölkerung über
die Frage, ob ſie die Regierung der nationalen
Verteidigung aufrecht erhalten oder nicht?

London, 3. November. Es wird verſichert,
der Waffenſtillſtand ſei geſtern abgeſchloſſen wor-
den. Paris wird ſich während des Waffenſtill-
ſtandes verproviantiren dürfen. Die conſtituirende
Verſammlung wird auf den 15. November einbe-
rufen.

Madrid, 3. November. Prim ſchlägt den
Cortes die Throncandidatur des Herzogs von
Atoſta vor. Der Cortespräſident ſetzt die Königs-
wahl auf den 16. November feſt.

Die „Corr. Warr.“ ſchreibt: Weder aus Anlaß der
römiſchen Frage, noch aus irgend einem andern Anlaße
hat unſer Cabinet ſich bewegt gefunden, den Zuſam-
mentritt eines europäiſchen Congresses den anderen euro-
päiſchen Mächten vorzuſchlagen.

In ſämmtlichen deutſchen Landbezirken Böhmens
wurden die Verfaſſungs-Candidaten nahezu einſtimmig
in den Reichsrath gewählt. Die ſtärkſte Minorität be-
trug 57 Stimmen. Die ezechischen Bezirke wählten
ſämmtlich Declaranten. Das Scrutinium iſt noch nicht
beendet.

Nach der „Berliner Prov. Corr.“ wird noch wäh-
rend des Krieges voraussichtlich der deutſche Reichstag
berufen ſein, über den Beitritt der ſüddeutſchen Staaten
zu dem nationalen Gemeinwesen Beſchluß zu faſſen und
kurze Zeit darauf, nachdem die Einigung allſeitig be-
ſtätigt iſt, wird zum erſten male ein alle Staaten um-
faſſender deutſcher Reichstag ſammenzutreten.

Nach einem Berliner Telegramm vom 3. Nov. des
„N. W. Tgl.“ ſind die Ausſichten für den Abſchluß
eines Waffenſtillſtandes zwiſchen Bismarck und Thiers
ſehr gering.

„Daily News“ meldet: Wir erfahren aus glaub-
würdiger Quelle, daß die Deutſchen in den Magazinen
und Arſenalen von Metz Munition und Vorräthe vor-
fanden, welche für die Garniſon bis März hingereicht
bätten.

Monatsausweis der öſterr. Nationalbank pro
October. Activa Metallſchatz 115,109,217 fl. 55 kr., in Me-
tall zahlbare Wechſel 33,992,525 fl. 90 kr., eſcomptirte Wechſel
und Effecten zahlbar in Wien 63,214,369 fl. 47 kr., eſcompte Wechſel
und Effecten bei den Filialen 45,705,075 fl. 13 kr., Darlehen
gegen Handpfand in Wien 23,591,700 fl., bei den Filialen
halten 19,946,000 fl., Staatsnoten, welche der Bank gehören
2,581,052 fl., Darlehen an den Staat für die Dauer des Bank-
privilegiums 80,000,000 fl., Hypothekendarlehen 63,671,923 fl.
88 kr., bürrenmäßig angekauft Pfandbriefe der Nationalbank
9,274,470 fl. 15 kr., Effecten des Reſervefonds, nach dem Courſe
werthe vom 30. Juni 1870, 15,349,746 fl. 52 kr., Effecten des
Reſervefonds, nach dem Courſe werthe vom 30. Juni 1870,
1,884,180 fl. 30 kr., Schuldverſchreibungen der k. k. priv. gal-
ziſchen Karl-Ludwigbahn 2,769,690 fl., Obligationen des k. k.
Steueralchens vom 3. 1864, nach dem Courſe werthe vom 30ten
Juni 1870, 172,480 fl., Gebäude in Wien und Peſt dann ge-
ſamter Fundus instructus 3,162,446 fl. 10 kr., zuſammen
480,424,877 fl. —, Paſſiva. Bankfond 90,000,000 fl., Re-
ſervefond 15,349,751 fl. 29 kr., Banknotenumlauf 306,131,420 fl.,
unbelebene Capitalrückzahlungen 233,010 fl., einzulöſende Bank-
anweiſungen 1,508,935 fl. 15 kr., Giroguthaben 75,843 fl. 75 kr.,
unbelebene Dividenden 141,883 fl. 85 kr., Pfandbriefe im Um-
laufe 58,933,985 fl., unbelebene Pfandbriefzinſen 54,991 fl. 23 kr.,
Reſervefond 1,884,235 fl. 90 kr., Saldo laufender Rechnungen
6,110,820 fl. 82 kr., zuſammen 480,424,877 fl. —, kr.

Verstorbene.

Den 29. October. Dem Andreas Schwegel, Tagelöhner, ſeine
Tochter Maria, alt 6 Jahre, in Eliſabeth-Kinderſpital in der Po-
lanavorſtadt Nr. 67 am Gehirnſieber.

Den 31. October. Joſef Brenzl, Knecht, alt 23 Jahre, im
Civilſpital an der Lungentuberculoſe. — Joſeph Maſel, Zu-
wöhner, alt 32 Jahre, im Civilſpital an der Gehirnſchwäche. —
Katharina Jennit, Zimwöhnerin, alt 66 Jahre, im Civilſpital an
der Lungentuberculoſe.

Den 1. November. Joſeph Konſtanz, Zimwöhner, alt 84
Jahre, in der Stadt Nr. 104 in Folge des Schlagflusses.
Gertraud Maſar, Zimmermanns-Gattin, alt 51 Jahre, im Ci-
vilſpital an der Entzündung. — Herr Joſeph Zwayer, Doctor
der Rechte und Hausbeſitzer, ſtarb im 41. Lebensjahre in der
Grabiſchavorſtadt Nr. 41 an der Herzſchwäche.

Den 2. November. Dem Herrn Peter Simonetti, bürgerl.
Gold- und Silberarbeiter, zugleich Hausbeſitzer, ſein Herr Sohn
Joſef, Handlungscommis, alt 20 Jahre, in der Stadt Nr. 6 an
der Lungentuberculoſe.

Anmerkung. Im Monate October 1870 ſind 73 Per-
ſonen geſtorben, unter dieſen waren 43 männlichen und 30 weib-
lichen Geſchlechtes.

Angekommene Fremde.

Am 3. November 1870.

Stadt Wien. Die Herren: Jerer, Beſitzer, von Marauſch.
Gatterer, Ingenieur, von Leoben. — Smetana, Birtſchafts-
rath, von Wien. — Kurſtein, Kaufm., von Wien. — Faleſ-
chini, von Udine. — Gantl, Ingenieur, von Rottenmann. —
Walland, von Gonovitz. — Reithofer, von Gonovitz. — Kle-
ment, Teleg.-Beamte, von Triest. — Frau Kaiba, Kauf-
manns-Gattin, von Laib.

Elefant. Die Herren: Supan, von Kropp. — Komendov,
von Möſtling. — Proh, von Radmannsdorf. — Pibronz, Hau-
delmann, von Kropp. — Valenſki, von Jllr.-Feſtitz. —
Woratscheg, von Schönlinde. — Popreſt, von Djalovar.
— Roß, Priester, von Peſeg. — Baſabec, Priester, von Vo-
tarje. — Doljal, von Poſega. — Frau Perlo, Private, von
Sachſenfeld.

Mohren. Janſar, Studirender, von Rudolfswerth.
Kaiser von Oeſterreich. Die Herren: Seehaus, Deſonom.
— Pietro Moro, Beſitzer, von Sigorullo. — Adamſi, Lehrer,
von Oberkain. — Frau De Rivor, von Wien.

Theater.

Heute: Martha, oder: Der Markt in Richmond.
Oper in 4 Acten von Flotow.

Morgen: Lumpaci Vagabundus, oder: Das lichter-
liche Kleefeld. Poſſe mit Geſang in 3 Acten von Johann
Neſtroj.

Metereologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerſtand in 3 Pariſer Linien auf 0° R. reducirt	Lufttemperatur nach Reaumur	Wind	Witterung	Stärke des Regens in Par. Linien
1	6 U. M.	329.24	+ 3.2	windſtill	trübe	0.0
2	4. 2 „ N.	329.06	+ 5.0	windſtill	trübe	0.0
3	10 „ N.	329.30	+ 4.1	windſtill	trübe	0.0
Tagüber anhaltend bewölkt. Ruhige Luſt. Das Tagesmittel der Wärme + 4.1°, um 1.0° unter dem Normale.						
Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.						

Wien, 3. November. Die Börſe war günſtig. Speculationspapiere ſtiegen, unter ihnen in erſter Reihe Lombard (173.50), Anglo (204.50), Tramway (152), Union (226). Creditactien ſtagnirten zwiſchen 254.50 und 255. — Mehr noch als bei den Speculationspapieren, für de en Steigen verſchiedene mehr oder minder haltbare Gründe ange-
führt worden, zeigte ſich die günſtigere Haltung des Marktes aus den höheren Notirungen einzelner Anlagswerthe und der ſehr feſten Behauptung der Preiſe bei den übrigen. Deſſen waren auch
heute wieder reichlich offerirt und ſetzten ihren Rückgang fort.

A. Allgemeine Staatsschuld.		C. Actien von Bankinstituten.		Welt Waar.		Welt Waar.	
Für 100 fl.		Geld Waare		Geld Waare		Geld Waar.	
Einheitsliche Staatsschuld zu 5 pCt.:		Anglo-öſterr. Bank abgeſt.		Franz-Josephs-Bahn		Siebenb. Bahn in Silber verz.	
in Noten verzinst. Mai-November		204.50 205. —		188. — 188.50		Staatsb. 3 1/2 % 500 fl. 1. Em.	
Februar-August		83. — 84. —		195.75 196.25		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 2. Em.	
Jänner-Juli		222. — 223. —		328. — 330. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 3. Em.	
April-October		246. — 248. —		163.50 164. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 4. Em.	
Steueralchens rückzahlbar (1/2)		254.60 254.90		166. — 166.50		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 5. Em.	
Joſe v. 3. 1839		78.75 79.25		387. — 388. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 6. Em.	
1854 (4 %) zu 250 fl.		875. — 880. —		174.50 175. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 7. Em.	
1860 zu 500 fl.		101.25 101.75		169.50 170.50		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 8. Em.	
1860 zu 100 fl.		76.50 77. —		235.25 235.75		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 9. Em.	
1864 zu 100 fl.		90. — 91. —		151.80 152.20		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 10. Em.	
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu		718. — 720. —		106.70 107. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 11. Em.	
120 fl. 8 B. in Silber		226.80 227.20		87.50 88. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 12. Em.	
119.25 119.75		95.25 95.75		93.30 93.50		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 13. Em.	
B. Grundentlastungs-Obligationen.		123.50 124.50		93.30 93.50		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 14. Em.	
Für 100 fl.		Geld Waare		Geld Waare		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 15. Em.	
Böhmen zu 5 pCt.		92. — 92. —		188.50 189. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 16. Em.	
Galizien „ 5 „		73.25 73.75		195.75 196.25		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 17. Em.	
Nieder-Deſterreich „ 5 „		95. — 95. —		328. — 330. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 18. Em.	
Ober-Deſterreich „ 5 „		93.50 94.00		163.50 164. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 19. Em.	
Siebenbürgen „ 5 „		76.75 76.25		166. — 166.50		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 20. Em.	
Südbanatzen „ 5 „		92.50 93. —		387. — 388. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 21. Em.	
Ungarn „ 5 „		79.50 80.50		174.50 175. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 22. Em.	
D. Actien von Transportunternehmungen.		Geld Waare		Geld Waare		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 23. Em.	
Alſöld-Humaner Bahn		169.50 170. —		188.50 189. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 24. Em.	
Böhm. Weſtbahn		246.50 247. —		195.75 196.25		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 25. Em.	
Carl-Ludwig-Bahn		247.50 248. —		328. — 330. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 26. Em.	
Donau-Dampſchiffſ. Geſellſch.		55.7 — 55.9 —		163.50 164. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 27. Em.	
Eliſabeth-Weſtbahn		220. — 220.50		166. — 166.50		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 28. Em.	
Eliſabeth-Weſtbahn (Lin. = Bud-		184.50 185. —		387. — 388. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 29. Em.	
weiſer Strecke)		211.5 — 120. —		174.50 175. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 30. Em.	
Herſt. und Nordbahn		163. — 164. —		169.50 170.50		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 31. Em.	
Künſt. rhen-Baſeler-Bahn		163. — 164. —		235.25 235.75		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 32. Em.	
E. Prioritätsobligationen.		Geld Waare		Geld Waare		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 33. Em.	
Alſöld-Humaner Bahn		169.50 170. —		188.50 189. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 34. Em.	
Böhm. Weſtbahn		246.50 247. —		195.75 196.25		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 35. Em.	
Carl-Ludwig-Bahn		247.50 248. —		328. — 330. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 36. Em.	
Donau-Dampſchiffſ. Geſellſch.		55.7 — 55.9 —		163.50 164. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 37. Em.	
Eliſabeth-Weſtbahn		220. — 220.50		166. — 166.50		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 38. Em.	
Eliſabeth-Weſtbahn (Lin. = Bud-		184.50 185. —		387. — 388. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 39. Em.	
weiſer Strecke)		211.5 — 120. —		174.50 175. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 40. Em.	
Herſt. und Nordbahn		163. — 164. —		169.50 170.50		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 41. Em.	
Künſt. rhen-Baſeler-Bahn		163. — 164. —		235.25 235.75		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 42. Em.	
F. Prioritätsobligationen.		Geld Waare		Geld Waare		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 43. Em.	
Alſöld-Humaner Bahn		169.50 170. —		188.50 189. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 44. Em.	
Böhm. Weſtbahn		246.50 247. —		195.75 196.25		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 45. Em.	
Carl-Ludwig-Bahn		247.50 248. —		328. — 330. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 46. Em.	
Donau-Dampſchiffſ. Geſellſch.		55.7 — 55.9 —		163.50 164. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 47. Em.	
Eliſabeth-Weſtbahn		220. — 220.50		166. — 166.50		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 48. Em.	
Eliſabeth-Weſtbahn (Lin. = Bud-		184.50 185. —		387. — 388. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 49. Em.	
weiſer Strecke)		211.5 — 120. —		174.50 175. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 50. Em.	
Herſt. und Nordbahn		163. — 164. —		169.50 170.50		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 51. Em.	
Künſt. rhen-Baſeler-Bahn		163. — 164. —		235.25 235.75		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 52. Em.	
G. Privatloſe (per Silb.)		Geld Waare		Geld Waare		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 53. Em.	
Alſöld-Humaner Bahn		169.50 170. —		188.50 189. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 54. Em.	
Böhm. Weſtbahn		246.50 247. —		195.75 196.25		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 55. Em.	
Carl-Ludwig-Bahn		247.50 248. —		328. — 330. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 56. Em.	
Donau-Dampſchiffſ. Geſellſch.		55.7 — 55.9 —		163.50 164. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 57. Em.	
Eliſabeth-Weſtbahn		220. — 220.50		166. — 166.50		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 58. Em.	
Eliſabeth-Weſtbahn (Lin. = Bud-		184.50 185. —		387. — 388. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 59. Em.	
weiſer Strecke)		211.5 — 120. —		174.50 175. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 60. Em.	
Herſt. und Nordbahn		163. — 164. —		169.50 170.50		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 61. Em.	
Künſt. rhen-Baſeler-Bahn		163. — 164. —		235.25 235.75		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 62. Em.	
H. Privatloſe (per Silb.)		Geld Waare		Geld Waare		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 63. Em.	
Alſöld-Humaner Bahn		169.50 170. —		188.50 189. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 64. Em.	
Böhm. Weſtbahn		246.50 247. —		195.75 196.25		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 65. Em.	
Carl-Ludwig-Bahn		247.50 248. —		328. — 330. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 66. Em.	
Donau-Dampſchiffſ. Geſellſch.		55.7 — 55.9 —		163.50 164. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 67. Em.	
Eliſabeth-Weſtbahn		220. — 220.50		166. — 166.50		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 68. Em.	
Eliſabeth-Weſtbahn (Lin. = Bud-		184.50 185. —		387. — 388. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 69. Em.	
weiſer Strecke)		211.5 — 120. —		174.50 175. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 70. Em.	
Herſt. und Nordbahn		163. — 164. —		169.50 170.50		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 71. Em.	
Künſt. rhen-Baſeler-Bahn		163. — 164. —		235.25 235.75		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 72. Em.	
I. Privatloſe (per Silb.)		Geld Waare		Geld Waare		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 73. Em.	
Alſöld-Humaner Bahn		169.50 170. —		188.50 189. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 74. Em.	
Böhm. Weſtbahn		246.50 247. —		195.75 196.25		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 75. Em.	
Carl-Ludwig-Bahn		247.50 248. —		328. — 330. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 76. Em.	
Donau-Dampſchiffſ. Geſellſch.		55.7 — 55.9 —		163.50 164. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 77. Em.	
Eliſabeth-Weſtbahn		220. — 220.50		166. — 166.50		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 78. Em.	
Eliſabeth-Weſtbahn (Lin. = Bud-		184.50 185. —		387. — 388. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 79. Em.	
weiſer Strecke)		211.5 — 120. —		174.50 175. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 80. Em.	
Herſt. und Nordbahn		163. — 164. —		169.50 170.50		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 81. Em.	
Künſt. rhen-Baſeler-Bahn		163. — 164. —		235.25 235.75		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 82. Em.	
J. Privatloſe (per Silb.)		Geld Waare		Geld Waare		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 83. Em.	
Alſöld-Humaner Bahn		169.50 170. —		188.50 189. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 84. Em.	
Böhm. Weſtbahn		246.50 247. —		195.75 196.25		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 85. Em.	
Carl-Ludwig-Bahn		247.50 248. —		328. — 330. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 86. Em.	
Donau-Dampſchiffſ. Geſellſch.		55.7 — 55.9 —		163.50 164. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 87. Em.	
Eliſabeth-Weſtbahn		220. — 220.50		166. — 166.50		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 88. Em.	
Eliſabeth-Weſtbahn (Lin. = Bud-		184.50 185. —		387. — 388. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 89. Em.	
weiſer Strecke)		211.5 — 120. —		174.50 175. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 90. Em.	
Herſt. und Nordbahn		163. — 164. —		169.50 170.50		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 91. Em.	
Künſt. rhen-Baſeler-Bahn		163. — 164. —		235.25 235.75		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 92. Em.	
K. Privatloſe (per Silb.)		Geld Waare		Geld Waare		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 93. Em.	
Alſöld-Humaner Bahn		169.50 170. —		188.50 189. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 94. Em.	
Böhm. Weſtbahn		246.50 247. —		195.75 196.25		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 95. Em.	
Carl-Ludwig-Bahn		247.50 248. —		328. — 330. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 96. Em.	
Donau-Dampſchiffſ. Geſellſch.		55.7 — 55.9 —		163.50 164. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 97. Em.	
Eliſabeth-Weſtbahn		220. — 220.50		166. — 166.50		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 98. Em.	
Eliſabeth-Weſtbahn (Lin. = Bud-		184.50 185. —		387. — 388. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 99. Em.	
weiſer Strecke)		211.5 — 120. —		174.50 175. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 100. Em.	
Herſt. und Nordbahn		163. — 164. —		169.50 170.50		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 101. Em.	
Künſt. rhen-Baſeler-Bahn		163. — 164. —		235.25 235.75		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 102. Em.	
L. Privatloſe (per Silb.)		Geld Waare		Geld Waare		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 103. Em.	
Alſöld-Humaner Bahn		169.50 170. —		188.50 189. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 104. Em.	
Böhm. Weſtbahn		246.50 247. —		195.75 196.25		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 105. Em.	
Carl-Ludwig-Bahn		247.50 248. —		328. — 330. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 106. Em.	
Donau-Dampſchiffſ. Geſellſch.		55.7 — 55.9 —		163.50 164. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 107. Em.	
Eliſabeth-Weſtbahn		220. — 220.50		166. — 166.50		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 108. Em.	
Eliſabeth-Weſtbahn (Lin. = Bud-		184.50 185. —		387. — 388. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 109. Em.	
weiſer Strecke)		211.5 — 120. —		174.50 175. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 110. Em.	
Herſt. und Nordbahn		163. — 164. —		169.50 170.50		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 111. Em.	
Künſt. rhen-Baſeler-Bahn		163. — 164. —		235.25 235.75		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 112. Em.	
M. Privatloſe (per Silb.)		Geld Waare		Geld Waare		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 113. Em.	
Alſöld-Humaner Bahn		169.50 170. —		188.50 189. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 114. Em.	
Böhm. Weſtbahn		246.50 247. —		195.75 196.25		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 115. Em.	
Carl-Ludwig-Bahn		247.50 248. —		328. — 330. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 116. Em.	
Donau-Dampſchiffſ. Geſellſch.		55.7 — 55.9 —		163.50 164. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 117. Em.	
Eliſabeth-Weſtbahn		220. — 220.50		166. — 166.50		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 118. Em.	
Eliſabeth-Weſtbahn (Lin. = Bud-		184.50 185. —		387. — 388. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 119. Em.	
weiſer Strecke)		211.5 — 120. —		174.50 175. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 120. Em.	
Herſt. und Nordbahn		163. — 164. —		169.50 170.50		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 121. Em.	
Künſt. rhen-Baſeler-Bahn		163. — 164. —		235.25 235.75		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 122. Em.	
N. Privatloſe (per Silb.)		Geld Waare		Geld Waare		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 123. Em.	
Alſöld-Humaner Bahn		169.50 170. —		188.50 189. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 124. Em.	
Böhm. Weſtbahn		246.50 247. —		195.75 196.25		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 125. Em.	
Carl-Ludwig-Bahn		247.50 248. —		328. — 330. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 126. Em.	
Donau-Dampſchiffſ. Geſellſch.		55.7 — 55.9 —		163.50 164. —		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 127. Em.	
Eliſabeth-Weſtbahn		220. — 220.50		166. — 166.50		Silbb. 3 1/2 % 500 fl. 128. Em.	
Eliſabeth-Weſtbahn (Lin. = Bud-		184.50 185. —		3			